

Senioren in Köln

Senioren/innen sind in Köln - je nach Definition - eine heterogene Gruppe von 200.000 bis 250.000 Einwohner/innen. Diese Einwohnergruppe kann durch eine Altersgrenze definiert werden, aussagekräftiger aber durch Beendigung des Erwerbslebens bzw. Beendigung der unmittelbaren Familienverantwortung. Damit fehlen den Senioren/innen die wichtigsten gesellschaftlichen Möglichkeiten, Wertschätzung, Anerkennung und Nützlichkeit zu erfahren. Hier besteht die Gefahr von gesellschaftlicher Desintegration.

Viele Senior/innen bewältigen diese Gefahr problemlos durch z. B. aktive Großelternschaft, Pflege von Angehörigen, Ausübung von Hobbies (Garten, Reisen, Fotografie etc.), Teilnahme an Bildung/Kultur und gesellschaftliches Engagement in Parteien, Vereinen, Kirchen, Nachbarschaften etc.. Sie nehmen selbstverständlich ihren Platz in der Stadtgesellschaft ein: Sie sind integriert.

Aber in Folge von individuellen Handicaps bzw. Eigenschaften wie Krankheit, Hochaltrigkeit, Behinderung, Armut oder Migrationshintergrund sowie noch problematischen Altersbildern in der Gesellschaft ist Desintegration in Form von Einsamkeit, Langeweile, psychischer Erkrankung/Verwahrlosung sowie beschränkter Ressourcen leider für eine Teilgruppe von Senioren/Seniorinnen Realität in unserer Stadt.

Städtische Seniorenpolitik

Die Stadt reagiert auf individuelle Bedarfslagen mit klassischen Maßnahmen, wie Grundsicherungsleistungen, Leistungen der Hilfe zur Pflege und betreuende Maßnahmen der Altenhilfe bzw. Seniorenberatung. Dazu gehört z.B., dass das Leben in einer Wohngemeinschaft als Alternative zum Heim auch für pflegebedürftige Empfänger/innen von Grundsicherung möglich gemacht wird. Andere Maßnahmen der städtischen Seniorenpolitik focussieren auf die Ressourcen der Älteren und fördern Partizipation, Bürgerengagement, Selbsthilfe und Verantwortung. Sie zielen sämtlichst darauf, Wertschätzung, Anerkennung, Nützlichkeit und Selbstbestimmung jenseits von „Erwerbsarbeit“ und „unmittelbarer Familienverantwortung“ zu erfahren und negative Folgen des Älterwerdens zu lindern. Zentrale Beispiele geförderter Maßnahmen im Amt für Soziales und Senioren sind:

SeniorenNetzwerke

SeniorenNetzwerke sind stadtteilbezogene Zusammenschlüsse von älteren Menschen, die gemeinsam und selbstbestimmt Ziele verfolgen wollen. Praktische Beispiele für Aktivitäten sind: Frühstücksgruppen, Wandergruppen, Vorträge organisieren und hören, kulturelle Aktivitäten etc. Schon aus den wenigen Beispielen wird deutlich, dass die Netzwerkaktivitäten zur Bereicherung des Lebens im Stadtteil beitragen. Die Stadt, die das Konzept der „SeniorenNetzwerke“ gemeinsam mit den Wohlfahrtsverbänden und der Seniorenvertretung erarbeitet hat, unterstützt diese Netzwerke mit Sachkostenzuschüssen und personellen Hilfen (stadtweite Servicestelle und stadtteilbezogenen Koordinatoren).

Seniorenvertretung

Die Kölner Seniorenvertretung vertritt seit mehr als 30 Jahren die Interessen der älteren Kölner/innen gegenüber Politik, Verwaltung und Wohlfahrtsverbänden. Dazu arbeitet sie einerseits in der Stadtarbeitsgemeinschaft „Seniorenpolitik“ mit und entsendet andererseits sachkundige Einwohner/innen in viele Ratsausschüsse. Die Stadt unterstützt die Seniorenvertretung personell und stellt einen Sachkostenzuschuss sowie Aufwandsentschädigungen/Sitzungsgelder zur Verfügung.

Bürgerzentren/Bürgerhäuser

Senioren sind vielfach bürgerschaftlich engagiert: Wichtige Beispiele gibt es im Kulturbereich (z.B.: Theatergruppen, Chöre), im Sport, in sozialen bzw. gesundheitsbezogenen Selbsthilfegruppen, aber auch in der Pflege, im Kindergarten oder in Bürgerzentren/-häusern. Dies geschieht sowohl in altershomogenen Gruppen und Beziehungen als auch generationsübergreifend. Mit Ihrem Engagement bringen die Senioren/innen ihre fachliche Kompetenz und ihre Lebenserfahrung auf vielfältige Art und Weise in die Stadtgesellschaft ein. Durch städtische Bürgerzentren und Bürgerzentren/Bürgerhäuser in freier Trägerschaft unterstützt die Stadt dieses bürgerschaftliche Engagement personell und durch zur Verfügungstellung von Räumen.

Altersbilder

Auch die aktuellen Altersbilder sind oft noch negativ besetzt und führen dazu, dass auch „integrierte“ Senioren an eine „gläserne Decke“ stoßen, z. B.

- Altersgrenzen bei verschiedenen Regelungen
- Schwierigkeiten bei der Kreditvergabe durch Banken
- Höhe von Versicherungsbeiträgen in Abhängigkeit vom Lebensalter
- „Jugendlichkeitswahn“
- Unzureichende Berücksichtigung von Bedürfnisse von Seniorinnen und Senioren (z. B. ÖPNV, Wohnungsbau)
- Zugang zu Gesundheitsleistungen
- Verdrängung aus dem Erwerbsleben/Verweigerung von Fort- und Weiterbildung.

Diese Probleme werden von Senioren und Seniorinnen bzw. ihren Organisationen erst vereinzelt als „Altersdiskriminierung“ thematisiert. Explizite Antidiskriminierungsarbeit, offensive Kritik an Altersbildern und Diversity-Management gehörten bisher nicht bzw. nur indirekt zum Aufgabenkatalog der Stadtarbeitsgemeinschaft „Seniorenpolitik“ bzw. des Amtes für Soziales und Senioren.

Beitrag der Seniorenpolitik zu Diversity

Alle Maßnahmen der Seniorenarbeit des Amtes für Soziales und Senioren werden in der Stadtarbeitsgemeinschaft „Seniorenpolitik“ zwischen Politik, Seniorenvertretung, Wohlfahrtsverbänden und Verwaltung verhandelt. Die Interessen der älteren Generation in der Stadtgesellschaft finden in den Beratungen ihren Ausdruck und fließen in die Ratsarbeit ein. Die aktive Kölner Seniorenarbeit und –politik liefert somit einen Beitrag zur Erfüllung der Charta der Vielfalt und macht deutlich, dass Diversity auch im Hinblick auf „Alter“ ein Vorteil für die Stadtgesellschaft bringt.